

1. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 24. Januar 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 25. Januar 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

SOL 2017 **SAL**



Werke von
Haydn, Schumann und Mozart

Stefan Sanderling, Dirigent
Antje Weithaas, Violine

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski, M. A.

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2017 Sinfonieorchester Liechtenstein

 FOUNDATION

Gefördert durch
 kulturstiftung
liechtenstein

 schaan

 ADMINISTRAL ANSTALT
ACCURATA TREASURY- UND REVISIONS-AG
ADVOCATUR SPRENGER & PARTNER AG
ASSETA VERMÖGENSVERWALTUNG AG

 ivoclar
vivadent
passion about innovation

Alfred Fasel, Kommerzienrat
Guido Feger

 FREUNDE DES
ORCHESTERS
LIECHTENSTEIN e.V.

TOP VIEW FOUNDATION

 ULTRALIGHT

THE CONNY-MAEVA
CHARITABLE FOUNDATION

 NEUE BANK

 LKW
unsere energie

 ERLEBE
2019

 NEUTRIK

 LGT
Private
Banking

 thyssenkrupp

 Volksblatt

 KUL

 Radio L

 1 FL TV

 exclusiv

 POST

 LIECHTENSTEINISCHES
MUSIK- UND THEATERORCHESTER

PROGRAMM

Joseph Haydn (1732–1809)

Ouvertüre aus „L'isola disabitata“, Hob. XXVIII:9 (7')

Largo – Vivace assai – Allegretto – Vivace assai

Robert Schumann (1810–1856)

Konzert für Violine und Orchester

in d-Moll, WoO 1 (32')

I. In kräftigem, nicht zu schnellem Tempo

II. Langsam

III. Lebhaft, doch nicht schnell

Antje Weithaas, Violine

– Pause –

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie Nr. 41 in C-Dur, KV 551

(„Jupiter-Sinfonie“) (31')

I. Allegro vivace

II. Andante cantabile

III. Menuetto. Allegretto – Trio

IV. Molto allegro

Stefan Sanderling, Dirigent

Joseph Haydn (1732–1809)



Wahrscheinlich wurde Joseph Haydn am 31. März 1732 in die Familie eines Wagnermeisters in Rohrau in Niederösterreich geboren. Seine Begabung wurde früh von einem Onkel in Hainburg gefördert. Mit acht Jahren kam er als Sängerknabe an den Wiener Stephansdom. Nach dem Stimmbruch lebte er in schwierigen Verhältnissen als Klavierbegleiter des legendären Gesangslehrers Nicola Porpora, den Haydn als seinen einzigen Lehrer bezeichnete. Am 1. Mai 1761 trat er als Vizekapellmeister in die Dienste des Fürsten Paul Anton Esterházy. Durch den Tod des betagten Kapellmeisters wurde Haydn fünf Jahre später auch formal, was er von Anbeginn de facto gewesen war: der unumschränkte Leiter der fürstlichen Kapelle. Nahezu drei Jahrzehnte lang lenkte er die Geschicke der Hofmusik in Eisenstadt, auf Schloss Eszterháza am Neusiedlersee und bei Gastspielen. Haydn sah durchaus Vorteile im Leben und Wirken in der Provinz: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“ Nach dem Tod von Fürst Nikolaus I. und der Auflösung der Hofkapelle blieb Haydn nominell Kapellmeister mit einer hohen Pension und einem zusätzlichen Jahresgehalt, hatte aber nur mehr Messen zu liefern. Er lebte – von zwei ausgedehnten Englandreisen abgesehen – bis zu seinem Tod 1809 in Wien. Seine Werke wurden zu Lebzeiten bereits in Amerika und Indien aufgeführt.

Robert Schumann (1810–1856)



Robert Schumann, am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren, schwankte als junger Mann zwischen der Berufung zum Dichter oder Musiker. Auf Wunsch seiner Mutter studierte er Jura. Nach einem Konzert des Geigers Paganini beschloss er, sein Leben der Musik zu widmen. Fingerverletzungen durch falsches Üben verhinderten die angestrebte Karriere als Klaviervirtuose. Nun widmete er sich ganz dem Komponieren sowie seinen literarischen Ambitionen, vor allem als Verleger und Redakteur der heute noch existierenden „Neuen Zeitschrift für Musik“. Im Hause seines Lehrers Friedrich Wieck in Leipzig lernte Schumann dessen Tochter Clara kennen. Nach langem Widerstand des Vaters heirateten die beiden 1840. Die Freundschaft mit Felix Mendelssohn Bartholdy bot ihm auch wichtige künstlerische Impulse. 1843 wurde Schumann Lehrer am Leipziger Konservatorium, 1844 ging er als Chorleiter nach Dresden und 1850 als Städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf. Depressionen und Wahnideen führten im Februar 1854 zum Suizidversuch. Die letzten beiden Lebensjahre verbrachte er in einer Heilanstalt in Endenich bei Bonn.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



Am 27. Januar 1756 geboren, zeigte der Sohn des Salzburger Hofkompositors und Vizekapellmeisters schon als Vierjähriger seine Begabung. Der Vater Leopold Mozart unternahm bereits mit dem sechsjährigen Wolfgang und seiner älteren Schwester Maria Anna „Kunstreisen“. Die Familie Mozart gastierte in den wichtigsten Musikzentren der damaligen Zeit: Wien, München, Mannheim, Mailand, Rom, Neapel, Paris und London. 1769 trat Mozart wie sein Vater in den Dienst des Fürst-Erzbischofs von Salzburg. 1781 quittierte er den ungeliebten Dienst und übersiedelte als freier Komponist nach Wien. Nach wirtschaftlichen Erfolgen als Pianist und Komponist wurde seine finanzielle Lage schwieriger. In einer solchen Phase entstanden 1788 seine drei letzten Sinfonien. Insgesamt hat Mozart zwischen 1764 und 1788 annähernd 60 Sinfonien komponiert. In diesem Vierteljahrhundert hat er den allgemeinen Funktions- und Wertewandel der Gattung von der unterhaltenden Einleitungsmusik zum eigenständigen Kunstwerk wesentlich vorangetrieben. Mit grosser Aufnahmebereitschaft griff er Anregungen und Tendenzen auf und formte sie zu einem unverkennbaren persönlichen Stil. Kurz vor seinem 36. Geburtstag starb er 1791 an „hitzigem Frieselfieber“.

Zum Programm

„Wenn ich gute Opern hören möchte, gehe ich nach Eszterháza“, schwärmte Maria Theresia. Dabei war die Herrscherin über das habsburgische Erbland höchste Qualität gewohnt. Wien verfügte über ausgezeichnete Theater und die reisenden Stars machten regelmässig Station. Die Regentin selbst war als Musikerin bestens ausgebildet und bezeichnete sich scherzhaft als „die älteste Virtuosin Europas“: Ihr Vater – der komponierende Kaiser Karl VI. – habe sie schon im Alter von fünf Jahren auf der Bühne singen lassen.

Die begeisterte Äusserung der Kaiserin war mehr als nur höfliche Galanterie. Die Fürsten von Esterházy hatten es geschafft, abseits der grossen Zentren am Rande der ungarischen Puszta ein reges kulturelles Leben aufzubauen, das den Vergleich mit den europäischen Metropolen nicht zu scheuen brauchte. Bereits Fürst Paul – der 1687 in den erblichen Fürstenstand erhoben worden war – veröffentlichte eine Sammlung eigener geistlicher Lieder. Fürst Paul Anton sicherte seinem Hof schliesslich die Dienste eines aufstrebenden jungen Musikers. Dieser Joseph Haydn führte die esterházyische Hofmusik zu unerhörten Glanzleistungen und stieg im Dienste der Esterházy zum wohl berühmtesten Komponisten seiner Zeit in Europa auf. Es waren zwei seiner Opern, die Maria Theresia im September 1773 auf Schloss Eszterháza so

bezauberten. Noch Jahre später „lieh“ sich die Kaiserin den esterházyischen Kapellmeister samt Operntruppe für besondere Festivitäten am Wiener Hof aus.

Heute gilt Joseph Haydn als „Erfinder des Streichquartetts“ und „Vater der Sinfonie“. Dadurch wird leicht übersehen, welche Rolle die Oper in seinem Arbeitsalltag lange Zeit eingenommen hat. Ein Jahr nach Haydns Dienstantritt bei den Esterházy übernahm Fürst Nikolaus I. das Zepter. Ihm dienten die Künste neben der persönlichen Erbauung vor allem auch der Repräsentation. Von Anfang an wurde im Eisenstädter Schloss Theater gespielt, oft italienische Buffo-Opern. 1768 liess Fürst Nikolaus I., „der Prachtliebende“, in Eszterháza ein Opernhaus errichten, 1773 zusätzlich ein eigenes Marionettentheater. Nicht nur der Besuch der Kaiserin wurde mit passenden Opern gefeiert, auch Familienfeste. An diesen Spielstätten leitete Joseph Haydn bis zu 120 Operaufführungen jährlich.

Natürlich steuerte er auch selbst Opern bei; rund zwei Dutzend sind bekannt. „L'isola disabitata“ entstand 1779 für den Namensstag des Fürsten Nikolaus. Da das Opernhaus Mitte November abgebrannt war, dürfte das Vier-Personen-Stück am Vorabend des 6. Dezembers im Marionettentheater uraufgeführt worden sein. Joseph Haydn hat den Text von Pietro Metastasio als „Azione teatrale“ (eine Form der Opera seria) in zwei Teilen vertont.

Dazu bediente er sich der neuesten Methoden des Opernreformers Christoph Willibald von Gluck: Schon die leidenschaftliche Ouvertüre stimmt auf die Geschichte des Ehepaars ein, das sich nach 13 Jahren Trennung auf der „unbewohnten Insel“ wiederfindet. Die langsame Einleitung betont den Ernst des Themas. Im stürmischen Vivace mit seinen ruhelosen Achtelbewegungen beschwört Haydn die trostlose Lage der Gattin und ihrer Schwester auf der einsamen Insel. Die Hoffnung auf Wiedervereinigung der Gatten klingt genauso an wie der Zauber der ersten naiven Liebesempfindung. Dieser äussert sich im Dialog zwischen Flöte und Fagott. Diese Instrumente begleiten auch das zweite, jugendliche Liebespaar durch die Oper. Die Wiederaufnahme des bewegten Hauptthemas rundet die „Sinfonia“ – wie Haydn es nannte – zum eigenständigen Konzertstück ab. Also solches erschien die Ouvertüre bald im Druck.

„Dieses Konzert würde ein besonderes Kapitel, ja ein eigenes Buch rechtfertigen. Kein musikalisches allein, sondern in stärkerem Masse eine klinische und psychologische Untersuchung.“ Der verdienstvolle Dirigent und Musikvermittler Kurt Pahlen fand klare Worte zu Robert Schumanns Violinkonzert. „Ausser einigen sehr schönen Passagen enthält das Werk nur Studienmaterial für den Psychiater.“ Der Geiger Yehudi Menuhin sah das ganz anders: „Dieses Konzert ist das ‚missing link‘ in der Vio-

linliteratur. Es ist die Brücke zwischen den Konzerten von Beethoven und Brahms, wobei es sich mehr Brahms zuneigt. Tatsächlich findet man in beiden dieselbe menschliche Wärme, zärtliche Weichheit, ausgeprägte männliche Rhythmik, dieselbe entzückende arabeskenhafte Behandlung der Geige, dieselben reichen und noblen Themen und Harmonien.“

In dieser extremen Breite bewegen sich die Urteile zum Konzert für Violine und Orchester in d-Moll, WoO 1, von Robert Schumann. Das erste dürfte auf die etwas bizarre Geschichte der Veröffentlichung und Erstausführung im Jahr 1937 zurückgehen – das zweite auf die Musik.

Entstanden ist diese letzte Orchesterkomposition Robert Schumanns 1853 auf die Bitte des erst 22-jährigen Geigers Joseph Joachim. Sein Auftritt am Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf mit Beethovens – damals fast vergessenem – Violinkonzert im Mai 1853 führte zu einer engen Freundschaft mit dem Komponisten-Ehepaar Clara und Robert Schumann. Joseph Joachim schenkte Robert Schumann die Partitur von Beethovens Violinkonzert mit der Bitte um ein eigenes Konzert. Noch im Herbst führte er einen weiteren vielversprechenden Künstler bei den Schumanns ein: Johannes Brahms. Der lebhaftere Umgang mit den jungen Freunden Joachim und Brahms scheint dem bereits angeschlagenen Meister

einen frischen schöpferischen Schub verschafft zu haben. Innerhalb von gut zwei Monaten entstanden drei grössere Werke für Geige – darunter das Violinkonzert, das er am 3. Oktober 1853 nach nicht einmal zweiwöchiger Arbeit abschloss. Er übermittelte es Joachim mit den Worten: „Hier lege ich auch etwas Neues bei, was Ihnen vielleicht ein Abbild von einem gewissen Ernst gibt, hinter dem oft eine fröhliche Stimmung hervorsteht. Oft waren Sie, als ich es schrieb, meiner Phantasie gegenwärtig, was wohl zu der Stimmung beitrug.“ Er bat den Geiger: „Streichen Sie alles durch, was nach Unausführbarkeit schmeckt.“ Joseph Joachim stand somit bei Schumanns Violinkonzert genauso Pate wie 25 Jahre später bei Brahms' Violinkonzert. Beide Male war er in den Entstehungsprozess involviert. Seine Änderungswünsche wurden jeweils dankbar berücksichtigt.

Im Violinkonzert verliess Schumann die romantischen Standards, die er selbst gesetzt hatte. Er orientierte sich wieder stärker an barocken und klassischen Modellen und beeinflusste damit den jungen Brahms. Schumann wählte die Ritornellform, in der sich Solo und Orchester gegenüberstehen. Er bevorzugte den reich und virtuos ausgestalteten Solo-Part. Gleichzeitig formulierte Schumann in der klassischen Norm das Verhältnis von Solo und Tutti neu. Aus dem blockweisen Gegenüber von Geige und Orchester treten ein-

zelne Instrumente wie Klarinette und Oboe in einen intensiven Dialog mit dem Soloinstrument. Im zweiten liedhaften Satz agiert die Solovioline in tiefer Lage über einer synkopischen Kantiene der Celli. Ein Accelerando leitet nahtlos in den Schlusssatz über, der sich als verschachteltes Sonatenrondo entpuppt. Der polnische Einschlag kommt gravitatisch schreitend daher: „Wissen Sie noch, wie Sie lachten und sich freuten, als wir meinten, der letzte Satz klänge, wie wenn Kociusko mit Sobiesky eine Polonaise eröffneten, so stattlich?“, schrieb Joachim an Schumann in die Nervenheilstätte. Im geistvollen Spiel mit Motiven und Varianten vereinen sich die anfangs so oft getrennten Violin- und Orchesterstimmen zu einer engen Partnerschaft. Schumann führte Themen aus allen Sätzen zusammen und steigerte sie zu einem strahlenden Hymnus der Bläser.

Der Geiger Joseph Joachim war begeistert und auch von der Gattin Clara sind zustimmende Kommentare überliefert. Erste Proben wurden abgehalten, doch die Uraufführung im Oktober konnte Schumann in Düsseldorf nicht durchsetzen. Im November trat er dort im Zwist von seinem Posten als Musikdirektor zurück. Im Februar 1854 brach seine Gehirnerkrankung aus, am Rosenmontag stürzte sich Schumann in den Rhein. Das legte zunächst alle Pläne auf Eis, änderte jedoch nichts an der positiven Einschätzung des Werks. Erst das Leiden und

der Tod des Komponisten in der Nervenlinik überschatteten die Eindrücke. Gattin und Freunde kamen zur Ansicht, das Konzert weder aufzuführen noch zu publizieren. „Doch durfte gewissenhafte Freundessorge für den Ruhm des geliebten Tondichters nie einer Publication das Wort reden, so vielumworben es auch von Verlegern war“, erklärte Joachim 1898 mit Hinweisen auf „eine gewisse Ermattung“ des Komponisten.

Aus falsch verstandener Pietät erwirkte der Sohn von Joseph Joachim beim Verkauf der Autographen an die Preussische Staatsbibliothek Berlin eine Sperrfrist von 100 Jahren nach dem Tod Schumanns, also bis 1956. Doch in den 1930er Jahren sollen bei spiritistischen Sitzungen die Geister des Geigers und des Komponisten erschienen sein. Dabei erhielten zwei Grossnichten von Joseph Joachim den Auftrag, das – angeblich verschollene – Violinkonzert zu finden und zur Aufführung zu bringen. Das war in halbprivatem Rahmen längst geschehen. Der junge Yehudi Menuhin bemühte sich auch schon länger um die öffentliche Uraufführung. Schliesslich lenkte Joachims Sohn ein – immer noch gegen den Willen von Schumanns letzter noch lebender Tochter Eugenie. Die offizielle Uraufführung vom 26. November 1937 im Deutschen Opernhaus in Berlin geriet zur NS-Kulturdemonstration. Propagandaminister Goebbels hielt eine Rede; das „neue“ Werk Schumanns sollte gegen das

Violinkonzert des konvertierten Juden Mendelssohn ausgespielt werden. Der Notentext wurde äusserst flüchtig mit etlichen „Verbesserungen“ ediert, was die Vorurteile beflügelte und die Rezeption beherrschte. Aus naheliegenden Gründen wurde Yehudi Menuhin die Aufführung verwehrt. Zu spät konnte er sich für das unveränderte Original einsetzen.

Die „Jupiter-Sinfonie“ bildet den Abschluss der sogenannten „drei letzten Sinfonien“, die Wolfgang Amadeus Mozart laut seinem „Verzeichnüss aller meiner Werke“ im Sommer 1788 in kaum mehr als sechs Wochen zu Papier brachte. Die Sinfonie in C-Dur, KV 551, ist der eindrucksvolle Schlusspunkt einer atemberaubenden kompositorischen Entwicklung. Der Beiname „Jupiter“ soll in London durch Johann Peter Salomon geprägt worden sein. Der Impresario und Geigenvirtuose holte Joseph Haydn nach England und stand auch mit Mozart in Kontakt.

Der Name des römischen Göttervaters trifft den majestätischen Glanz der Musik. Die prunkvollen Ecksätze und das Menuett sind dem Klang von Trompeten und Pauken verpflichtet. Das Andante steht dazu mit gedämpften Streichern im wirkungsvollen Gegensatz. Mit der Ausweitung der Dimensionen und der Vielfalt der Techniken übersteigerte Mozart die sinfonische Form des 18. Jahrhunderts, ohne ihre Grenzen zu brechen. Schon in der Eröffnung verblüfft Mozarts

Fähigkeit, verschiedene musikalische Charakterzüge in ein einziges Thema zu fassen: ein strenger heroischer Appell – eine beschwichtigend-fragende Erwiderung – eine markige Fanfare. Da ist die angestrebte Dialektik der klassischen Sinfonie bereits im Thema angelegt. Mozart begnügte sich nicht damit, kombinierte es mit einer ausschmückenden Gegenmelodie und führte im Verlauf des ersten Satzes noch zwei neue Seitenthemen ein. Daraus resultiert eine reiche Fülle ambivalenter Elemente, welche die ganze Sinfonie mit ihren Widersprüchen bestimmen. Mozart arbeitete auf allen Ebenen damit – Extrovertiertheit und Innerlichkeit, Forte und Piano, Unisono und modellhaft harmonisierter Streichquartettsatz, aktives Zupacken und abwartendes Schweben – und baute aus kontrastierenden Gliedern eine faszinierend einheitliche Sprache.

Das Andante wirkt eingedunkelt und setzt das lyrische Thema gegen erregt pulsierende Elemente. Die ausgeschmückten Linien werden wechsellvoll instrumentiert und lassen mit ihren Synkopen und herben Akzenten eine instabile, angespannte Atmosphäre voller Unruhe entste-

hen. Das Menuett wird zum Spiel mit Lichtreflexen. Die höfische Pracht der Pauken und Trompeten kehrt zurück, durchgehende Begleitmuster halten den Tanz beweglich. Im Finale schliesslich ist die altehrwürdige Fuge mit der modernen Durchführungstechnik der klassischen Sonate äusserst kunstvoll verwoben. Auch hier ist das einleitende Thema aus zwei unterschiedlichen Motiven zusammengesetzt, die zwei kontrastierende Prinzipien verkörpern. Der Vordersatz – er taucht als typische Floskel immer wieder in Mozarts Werken auf – steht für die Kontrapunktik der Vergangenheit. Der Nachsatz tänzelt kokett daher, als ob er einer Opera buffa entsprungen wäre. Er symbolisiert das moderne akkordisch-homophone Gestalten. Am Ende verarbeitete Mozart fünf Themen zu einem fesselnden Fugenkomplex, in dem alles möglich erscheint. Die ganze satztechnische Komplexität löst sich überraschend leicht und spielerisch in einer brillanten Schlussapotheose. Hier gelang Mozart die Aufhebung aller dialektischen Gegensätze und er erreichte das Ziel der klassischen Kunst überhaupt: das völlige Gleichgewicht der Kräfte.

Hartwig Wolf

Stefan Sanderling

Dirigent

Stefan Sanderling wurde 1964 geboren und ist der zweite Sohn der Dirigentenlegende Kurt Sanderling. Er studierte Musikwissenschaft an der Universität in Halle und Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Am Los Angeles Philharmonic Institute lernte er bei Dirigenten wie Leonard Slatkin, Yuri Temirkanov, Edo de Waart und John Nelson.

Im Jahr 1989 trat Stefan Sanderling den Posten des Chefdirigenten der Brandenburgischen Philharmonie und der Potsdamer Oper an und war damit einer der jüngsten Chefdirigenten in Deutschland. Von 1996 bis 2001 war er Generalmusikdirektor des Staatstheaters Mainz. Des Weiteren war er Chefdirigent des Orchestre Symphonique de Bretagne, des Florida Orchestra und des Chautauqua Symphony Orchestra. Derzeit ist er Chefdirigent des Toledo Symphony Orchestra und seit Januar 2016 ausserdem Chefdirigent des Sinfonieorchesters Liechtenstein.

Sein Einsatz für die Werke von Anton Bruckner wurde 2012 mit der „Kilenyi Medal of Honor“ der amerikanischen Bruckner-Gesellschaft ausgezeichnet. Stefan Sanderling arbeitet weltweit mit führenden Orchestern, darunter den Staatskapellen in Berlin und Dresden, den Bamberger Symphonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem NDR Sinfonieorchester, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem Sydney Symphony Orchestra. Seine Aufnahmen erschienen bei Sony Classical und Naxos.

www.sanderling.net





Antje Weithaas

Violine

„... Antje Weithaas nimmt erst in den vergangenen Jahren langsam den Platz ein, der ihr als einer der grössten lebenden Geigerinnen gebührt.“ (Berliner Zeitung)

Ihr Charisma und ihre Bühnenpräsenz fesseln, ohne sich je vor das Werk zu drängen: Unpräntiös und immer der Musik den Vortritt lassend, durchdringt Antje Weithaas jedes Detail im Notentext mit einer zwingenden musikalischen Intelligenz und einer beispiellosen technischen Souveränität. Ihr weitgefächertes Konzertrepertoire beinhaltet neben den grossen Konzerten Mozarts, Beethovens und Schumanns und neuen Werken wie Jörg Widmanns Violinkonzert auch Klassiker der Moderne wie Schostakowitsch, Prokofjew und Gubaidulina sowie die selten gespielten Violinkonzerte von Hartmann und Schoeck.

Als Solistin hat Antje Weithaas bereits mit Klangkörpern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Bamberger Symphonikern, den grossen deutschen Radio-Orchestern sowie mit internationalen Spitzenorchestern wie Los Angeles Philharmonic, San Francisco Symphony, Philharmonia Orchestra, BBC Symphony Or-

chestra und den führenden Orchestern der Niederlande, Skandina-
viens und Asiens gearbeitet. Zu ihren Partnern am Dirigentenpult
zählten dabei Künstler wie Vladimir Ashkenazy, Sir Neville Marriner,
Marc Albrecht, Yakov Kreizberg, Sakari Oramo und Carlos Kalmar.
Höhepunkte der Spielzeit 2015/2016 waren Antje Weithaas' Auf-
tritte als Solistin mit dem Orchester des Teatro La Fenice in Venedig
unter Antonello Manacorda (Brahms) sowie mit Beethovens Vio-
linkonzert mit der Dresdner Philharmonie unter Dmitrij Kitajenko
und in ihrer eigenen Einstudierung mit dem MDR Leipzig. Mit der
Camerata Bern standen Aufführungen von Brahms' Violinkonzert,
diverse Auswärtskonzerte sowie eine Südamerika-Tournee an. Als
künstlerische Leiterin des Kammerorchesters ist sie seit der Saison
2009/2010 für dessen musikalisches Profil verantwortlich und leitet
vom Pult der Konzertmeisterin aus sogar grossformatige Werke
wie beispielsweise die Sinfonien Beethovens.

Einen Schwerpunkt ihrer kammermusikalischen Arbeit bildet für
Antje Weithaas weiterhin das Arcanto Quartett mit Daniel Sepec,
Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras. Die Musiker waren
unter anderem in der Carnegie Hall in New York, im Théâtre du
Châtelet und der Cité de la musique in Paris, in der Berliner Phil-
harmonie und im Wiener Konzerthaus zu hören sowie in Israel, Ja-
pan und Nordamerika auf Tournee. Beim Label Harmonia Mundi
erschieden CDs mit Werken von Bartók, Brahms, Ravel, Dutilleux,
Debussy, Schubert und Mozart.

Nachdem Antje Weithaas in früheren Jahren vor allem mit kammer-
musikalischen CDs begeisterte, legte sie 2013 mit ihrer Aufnahme
der Violinkonzerte von Beethoven und Berg mit dem Stavanger
Symphony Orchestra unter Steven Sloane (CAvi-music) eine Refe-
renzaufnahme vor. Begeisterte Reaktionen gibt es auch schon auf
die erste CD aus Antje Weithaas' neuem Projekt für CAvi: eine Ge-
samteinspielung der Solosonaten und -partiten von Johann Sebastian
Bach und der Solosonaten von Eugène Ysaÿe. Das Label cpo veröf-
fentlichte jüngst den zweiten Teil ihrer Gesamteinspielung von Max
Bruchs Werken für Violine und Orchester mit der NDR Radiophil-
harmonie unter Hermann Bäumer. Mit der Camerata Bern erschienen
bisher Aufnahmen von Werken Mendelssohns und Beethovens.

Mit viereinhalb Jahren begann Antje Weithaas mit dem Geigen-
spiel. Sie studierte später an der Hochschule für Musik Hanns Eisler
in Berlin bei Professor Werner Scholz. 1987 gewann sie den „In-
ternationalen Fritz-Kreisler-Wettbewerb“ in Graz, 1988 den „In-
ternationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb“ in Leipzig und
1991 den „Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerb“ in
Hannover. Einige Jahre lehrte sie als Professorin an der Berliner
Universität der Künste; 2004 wechselte sie an die Hochschule für
Musik Hanns Eisler. Seitdem ist sie zu einer Violinpädagogin von
Weltrang geworden. Antje Weithaas spielt ein Instrument von Peter
Greiner aus dem Jahr 2001.

Sinfonieorchester Liechtenstein

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musiker und Musikfreunde das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Das etwa achtzig Musiker umfassende Ensemble ist auch jenseits der Grenzen als kultureller Botschafter Liechtensteins aktiv. Um die internationale Wahrnehmung noch stärker zu fördern, wurde es 2012 von einem reinen Ad-hoc-Orchester zu einem professionellen Klangkörper mit Chefdirigent, einer drei Konzerte umfassenden sinfonischen Abonnementreihe („SOL im SAL“) und einer vier Konzerte umfassenden Kammermusik-Abonnementreihe („ERLEBE SOL“) sowie administrativen Führungsgremien, Orchesterakademie und Freundeskreis umstrukturiert.

Binnen drei Jahren gelang es so, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit, eine Repertoire-Erweiterung, aber auch durch Einführungsvorträge, Schulbesuche und öffentliche Generalproben signifikant zu steigern. Im Optimierungsprozess erwies sich die Orchesterakademie als besonders hilfreich. Heute sind zahlreiche Stellen des Ensembles mit derzeitigen oder ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten besetzt.

Der 2012 eingeführte dreiteilige Konzertzyklus „SOL im SAL“ etablierte sich ebenso wie die neuen „ERLEBE SOL“-Kammermusik-Matineen schnell als fixe Grösse im liechtensteinischen Musikleben. Die Abonnementzahlen verzeichneten stetige Zuwächse: 2016 waren sämtliche Sinfoniekonzerte ausverkauft. Aufgrund der grossen Nachfrage werden daher in der Saison 2017 die Programme aller drei „SOL im SAL“-Konzerte an nunmehr zwei aufeinanderfolgenden Abenden gespielt.

Das Konzertrepertoire des Sinfonieorchesters Liechtenstein reicht von der Klassik bis ins 20. Jahrhundert, wobei das musikalische Schaffen des liechtensteinischen Komponisten Josef Gabriel Rheinberger besondere Berücksichtigung findet. 2014 wurde seines 175. Geburtstags mit einer Serie von Festkonzerten in Liechtenstein und München gedacht. Als langjähriger Partner wirkt das Sinfonieorchester Liechtenstein ausserdem an Produktionen der Operettenbühnen Balzers und Vaduz mit, fungiert als orchestraler Part bei Auftritten des Chorseminars Liechtenstein und veranstaltet in Schaan alljährlich ein Freundeskreis-Konzert.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solisten verweisen. Publikums-magnete wie Ingolf Wunder, Martina Filjak, Maximilian Hornung, Arabella Steinbacher, Philippe Bernold, Emmanuel Ceysson, Ivana Gavric-Huys, Sabine Meyer oder Radovan Vlatković steigerten



das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte Jungmusiker wie etwa Andrei Ioniță, Kian Soltani, Noa Wildschut, Marc Bouchkov oder Eva-Nina Kozmus nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gast-solisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.

Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter. Der aus Berlin gebürtige neue Chefdirigent des Sinfonieorchesters Liechtenstein bekleidet dieselbe Position auch beim Toledo Symphony Orchestra.

In seiner zweiten Spielzeit wird Stefan Sanderling das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert mit Lars Vogt sowie alle „SOL im SAL“-Konzerte dirigieren, die programmatisch durch Schumanns drei Solokonzerte für Violine, Klavier und Violoncello miteinander verbunden sind. Als Solisten für diese Konzerte konnten die Geigerin Antje Weithaas, der Pianist Aljoša Jurinić und der Cellist István Várdai gewonnen werden. Ausserdem ist das Sinfonieorchester Liechtenstein beim Konzert des Freundeskreises mit Solisten aus der Region zu hören. Zu den weiteren Orchestertätigkeiten in der Konzertsaison 2017 gehören Frederick Loewes „My Fair Lady“ mit der Operettenbühne Vaduz, Georg Friedrich Händels Oratorium „Saul“ mit dem Chorsemnar Liechtenstein, vier Konzerte im Rahmen von „ERLEBE SOL“ sowie drei Konzerte beim Festival Vaduz Classic. Als Trägerschaftsorganisation dieses Festivals fungiert die von der Gemeinde Vaduz und dem Sinfonieorchester Liechtenstein gegründete Vaduz Classic Stiftung.

www.sinfonieorchester.li

Violine I

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Marin Maras
Olivia Momoyo Resch
Petra Belenta
Rachel Wieser
Branko Simic
Fabiola Tedesco
Karoline Woche
Karlo Fio
Markus Kessler

Violine II

Sho Akamatsu, *Stimmführer*
Mislav Pavlin
Ivana Cetkovic
Sarina Matt
Aleksandra Lartseva
Katsiaryna Zabradotskaya
Klemens Mairer
Iradj Bastansiar

Viola

Grigory Maximenko,
Stimmführer
Vladimir Lakatos
Annegret Kuhlmann
Anna Lysenko
Florin Schurig
Walter Tiefenthaler

Violoncello

Alberto Ferrés Torres,
Stimmführer
Marie Spaemann
Maria Schweizer
Martina Pavlin
Markus Schmitz

Kontrabass

Marcus Huemer, *Stimmführer*
Martin Egert
Heltin Guraziu

Querflöte

Gabi Ellensohn-Gruber, *Solo*
Ana Dadic

Oboe

Adrian Buzac, *Solo*
Victor Marin

Klarinette

Erich Berthold, *Solo*
Klaus Beck

Fagott

Gus Simons, *Solo*
Werner Gloor

Horn

Viktor Praxmarer, *Solo*
Marcel Üstün

Trompete

Stefan Dünser, *Solo*
Attila Krakó

Pauke

Alfred Achberger

Unsere Inserenten 2017:

Administral Anstalt	www.a-unternehmen.li
Amati Gartenarchitektur & Design	www.amati.li
Annagh Est.	www.annagh.li
Argus Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
Betriebliche Vorsorge Liechtenstein	www.bevo.li
Delta Möbel AG	www.delta-moebel.ch
Fahrschule Sprenger	www.fahrschule-sprenger.li
Frickbau AG	www.frickbau.com
gmg	www.gmg.biz
Grand Resort Bad Ragaz AG	www.resortragaz.ch/events
Grün Kreativ Roland Frei	www.gruen-kreativ.li
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Herzog Loibner Anstalt	www.herzogloibner.com
Holz-Park AG	www.holzpark.com
Hotel-Gasthof Löwen	www.hotel-loewen.li
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group	www.jeeves-group.com
Job4You AG, Temporär- und Dauerstellen	www.job4you.li
Jojo Reisen AG	www.jojo-reisen.li
Kind.Vision	www.kindvision.li
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Ingenieurbüro für Agrar- und Umweltberatung	www.kontaktkomponisten.li
KontaktKomponisten GmbH	www.kul-magazin.li
KuL	www.kunstmuseum.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.brauhaus.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.landesmuseum.li
Liechtensteinisches LandesMuseum	www.malereifrick.li
Malerei Frick Anstalt	www.marxer.li
Marxer Immobilien Anstalt	www.marxer-metallbau.li
Marxer Metallbau AG	www.matt-druck.li
Matt Druck AG	www.heidegger.li
Max Heidegger AG	www.moevenpick-wein.com
Mövenpick Wein	www.musikhaus.li
Musikhaus	
Nagel- & Haarstudio CORINA	www.npa.li
Negele + Partner Anstalt	www.ospelt-ag.li
Ospelt Catering AG	www.thoeny.li
Papeterie Thöny	www.sonnenhof.li
Park Hotel Sonnenhof	www.pianoraetia.ch
Piano Rätia	www.radio.li
Radio L	www.residence.li
Residence Hotel	www.ridamm-city.li
Ridamm-City	www.salmann.com
Salmann Investment Management AG	www.schaechle.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.ihrschreiner.li
Schreinerei Konrad Jürgen	www.sele-ag.li
Sele AG, Automaten-Verpflegung	www.sehcentrum.li
Simonis Sehcentrum	www.speedcom.li
SpeedCom AG	www.tak.li
TAK Theater Liechtenstein	
Werkstatt Rheinperle	www.rheinperle.li
Eckhard Wollwage	www.wkag.li
W. Kaufmann AG	www.wwp-group.com
WWP	www.zingg-gartengestaltung.ch
Zingg Gartengestaltung	



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

KONZERTSAISON 2017

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

2. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“

Dienstag, 16. Mai 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 17. Mai 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



SAL
SOL

Werke von
Mozart, Schumann und Haydn

Stefan Sanderling, Dirigent
Aljosa Jurinic, Klavier

3. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“

Dienstag, 14. November 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 15. November 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



SAL
SOL

Werke von
Beethoven, Schumann und Schubert

Stefan Sanderling, Dirigent
István Várdai, Violoncello

FREUNDESKREIS-
KONZERT

Dienstag, 19. September 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

„SOL meets America“



Werke von Adams, Ives, Copland,
Rodgers, Bricusse, Gershwin,
Bernstein und Cage

Stefan Sanderling, Dirigent
Isabel Pfeifferkorn, Mezzosopran
Sarah Längle, Sopran
Andreas Domjanic, Klavier



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

www.sinfonieorchester.li

2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 12. März 2017, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



ERLEBE
SOL

Werke von
Schumann und Brahms

Levon Avagyan, Klavier • Marin Vazos, Violine
Georgy Kovalev, Viola
Zuzana Popowicz, Violoncello

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 1. Oktober 2017, 11:00 Uhr, Rathausaal Vaduz
Montag, 2. Oktober 2017, 20:00 Uhr, Theater Chur



ERLEBE
SOL

Werke von
Schumann und Verdi

Quartetto di Cremona: Cristiano Guizzo, Violine,
Paolo Andreoli, Violine, Simone Gramaglia, Viola,
Giovanni Scaglione, Violoncello
Robert Neumann, Klavier

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 19. November 2017, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



ERLEBE
SOL

Werke von Schumann, Kapustin,
Mozart, Dvořák, Waxman und Bazzini

Irina Vitzari, Klavier, Marjo Häirine, Klavier
Ranđašćica Fukacik, Violine